

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 49

Artikel: St. Galler Sekundarlehrerkonferenz

Autor: Bertsch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Guten und Schönen in Gebet und Betrachtung, das sind die Mittel, um das Herz immer reiner und feiner und reicher werden zu lassen. Und ein edles, großmütiges, harmonischgestimmtes Herz, das ist wahrhaft die Blüte der Menschlichkeit. Wer dazu noch das Glück hat, einen edlen Menschen zu finden vom gleichen Streben und von gleich trefflichen Anlagen, wird desto leichter und sicherer zum herrlichen Ziele gelangen. Aus dieser rastlosen Fortbildung auf allen Gebieten entspringt die Berufstüchtigkeit.

Schluß: Berufsfreude, Berufstreue und Berufstüchtigkeit, das möge wie ein herrliches Dreigestirn Ihrem Leben leuchten und Sie das wahre Glück für sich selber und für die Ihnen Unvertrauten in Ihrem schönen Berufe finden lassen.

St. Galler Sekundarlehrerkonferenz. *)

Am 12. November fanden sich die Sekundarlehrer in der Tonhalle in St. Gallen ein. Der Versammlung vorgängig fand eine Zusammenkunft der Zeichnungslehrer statt, und Fr. Freund gab eine Turnlektion bei Mädchen. Letztere wird nun mit dem vorgelegten Referat der erste Diskussionsgegenstand. Daß das Turnen in so hohem Grade die intellektuellen, ästhetischen und ethischen Kräfte, ja „alle Tugenden fördere, die der Mensch im alltäglichen Leben, im Ringen um die Existenz, in Not und Gefahr, in den Kämpfen für die höchsten Güter der Menschheit bedarf“, wurde von manchen doch etwas bezweifelt. „Mein bester Turner in der Klasse zeigt gegen die Lehrer sehr wenig ethische Gesinnung,“ bemerkte ein Anwesender.

Zweites Diskussionsthema waren die „Schulbesuche in München“ von Erziehungsrat Wiget. Vier Dinge hatte der verehrte Herr besonders beachtet: 1. Den Handarbeitsunterricht für Knaben. 2. Die physikalischen und chemischen Schülerübungen in der 8. Volksschulklasse. 3. Die Organisation der Fortbildungsschulen. 4. Den staatsbürgerlichen Unterricht. — „Als Unterrichtsanstalt wird die Schule in der Hauptsache immer eine Berenschule sein müssen, und als Erziehungsschule kann sie mit der Arbeit allein nicht auskommen; denn zum Tun des Guten gehört auch die Einsicht in das Gute. Die Arbeit ist kein Allheilmittel der Erziehung; der Müßiggang ist wohl aller Laster Anfang, aber die Arbeit noch lange nicht aller Laster Ende. Wahrscheinlich wird darum auch die Schule der Zukunft keine reine Arbeitschule sein, sondern nur eine Schule mit Arbeitsunterricht auch für die Knaben, wie er es schon lange für die Mädchen ist“. Eine solche Schule ist die Werktagsvolkschule in München. Der Arbeitsunterricht ist daselbst keineswegs die Basis alles Unterrichtes, er nimmt nicht einmal eine zentrale Stellung ein und beansprucht nicht allzuvielen Stunden. Der Stundenplan für die 8. Klasse hat folgende Fächer: Religion 2, Deutsch 6, Geschichte 2, Geographie 1, Rechnen 2, Raumlehre 3, Physik (theoretische) 1, physikalisches Praktikum 2, Chemie (theoretische) 1, praktische 2, Handarbeitsunterricht 4, Zeichnen 2, Turnen 4, zusammen 32 Stunden. „Mit großem Eifer machten sich die Knaben an die Handarbeit. Da ging es

*) Leider bis heute zurückgelegt. Die bez. Gründe dürften einleuchtend sein. Die Red.

an ein Sägen, Hämmern, Bohren, Feilen, Stemmen, Raseln, daß man meinte, mitten in einem großen Betriebe zu stehen". Allerlei nützliche Apparate wurden hergestellt: Pendel, Hebel, Flaschenzüge, Dezimalwagen, Wasserräder, Glockenspiele, Blechableiter, Telegraphenapparate &c. — Besonders interessant waren die physikalischen und chemischen Versuche; die Schüler machten diese selber, und diese Versuche bilden die Grundlage des theoretischen Unterrichtes.

Über Wigets Todesurteil gegenüber der allgemeinen Fortbildungsschule hat schon früher ein Korrespondent referiert. Wiget sagt weiter: „Mit der (im neuen Erziehungsgesetz vorgesehenen) allgemeinen Einführung des achten Alltagsschuljahres haben Staat und Gemeinden für die allgemeine Volksbildung für einmal genug getan und sie sollen ihre weitere Fürsorge der beruflichen zuwenden.“ „Für die berufliche Ausbildung der unteren Klassen hat der Staat bis in die Gegenwart hinein sozusagen nichts getan. Erst jetzt fängt er an, das Versäumte nachzuholen, und darin liegt die große Bedeutung der beruflichen Fortbildungsschulen.“ „Aber in der letzten mögen Aufsatz- und Leseunterricht, Rechnen und Verfassungslunde ja nicht in die Ecke geschoben werden! Über die jetzige Beliebtheit der beruflichen Fortbildungsschulen in München heißt es: „Früher mußten wir die jungen Leute mit den Gendarmen holen, jetzt bringen wir sie fast nicht mehr zur Schule hinaus.“

In die allgemeinen Fortbildungsschulen kommen in München dann bloß diejenigen Burschen, die tatsächlich noch beruflos sind. Es wäre aber ein Segen, wenn der Lehrer auch diese Jünglinge zu einem Berufe animieren könnte; „denn in einem wohlgeordneten Staat sollten keine jungen Leute aufwachsen, ohne einen Beruf zu erlernen“.

Der staatsbürgerliche Unterricht wird wohl besser ins Programm der Fortbildungsschulen aufgenommen als extra erteilt. Er soll „der Jugend den Werdegang unseres Freistaates recht warm und lebendig vor Augen führen und dabei die politischen Güter hochhalten, die in heißen Kämpfen und Nöten errungen worden sind“. „Er soll im Jüngling den Willen wecken, an den öffentlichen Angelegenheiten regen Anteil zu nehmen und dem Staat zu dienen, nicht bloß von ihm zu zehren“. „Der staatsbürgerliche Unterricht soll den jungen Leuten mehr bieten; als sie für die Rekrutensprüfung brauchen; nicht bloß eine mehr oder weniger ausführliche Beschreibung der Organisationen der Gemeinde, des Kantons und des Bundes, sondern einen politischen Unterricht, aber auf historischer Grundlage“. — Vom Obligatorium sagt Wiget: „Es darf nie das Anfangsglied einer Schuleinrichtung bilden, sondern immer nur den Schlüßstein, und erst dann eingesetzt werden, wenn diese sich durch und durch bewährt hat.“

Als drittes Diskussionsthema kamen die Berichte aus der st. gallischen Uebungsschule für Sekundarlehreramtskandidaten an die Reihe. An dieser Uebungsschule ist ein zweistündiger Handfertigkeitskurs in Holzarbeiten eingeführt. Auch Gartenarbeiten kamen in beiderdem Rahmen hinzu. In Uebereinstimmung mit den Hauptvoten der Flawiler Reallehrerkonferenz wurde im 1. Kurs die Geschichte des Mittelalters, im 2. die der Neuzeit behandelt. Auch die amerikanische „Schülerlandschaft“, die Selbstregierung, ist eingeführt. Dr. Müller misst ihr „eine nicht zu unterschätzende moralpädagogische Bedeutung“ bei. Andere urteilen totaliter aliter über solche „Schülerstaaten“. In der Diskussion über die Orthographie wurde betont, daß manche Schreibfehler in der Charakteranlage der Schüler ihren Grund haben, z. B. in der Flüchtigkeit, Bequemlichkeit, im Mangel an Konzentrationsfähigkeit. Solche Fehler verschwinden erst, wenn der Charakter des Schülers durch Belehrung und Uebung verbessert ist. — Nun noch ein Abschiedswort des jovialen Präsidenten, und die Konferenz war zu Ende. —

Reallehrer Berth.